

Volkswacht

Einzelhefte: Die Rheinische Monatshefte... Die Westpreussische Monatshefte...

Die Volkswacht erscheint täglich... In Danzig durch unsere Redaktionen...

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: Danzig, Paradiesgasse 32.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon: Redaktion 3795, Expedition 3290.

Nr. 109

Mittwoch, den 14. Mai 1919

10. Jahrgang

Einmündiger Protest der Nationalversammlung.

Die Deutsche Nationalversammlung trat am Montag im Universitätsgebäude in Berlin zu einer Sitzung zusammen...

„Die wilde Beute ist bei Wasser und Brot in den Käfig gesteckt und gesperrt worden. Man hat ihm aber noch die Röhre gelassen und kaum die Krallen beschnitten.“

beginnt, ist dieser Krieg umsonst geführt worden. Was soll ein Volk machen, dem das Gebot auferlegt wird: „Deutschland ist für alle Verluste, alle Schäden, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Nationalen infolge des Krieges erleiden, verantwortlich?“

seinen Auflagen all unsere Kraft und Arbeit. Nicht der Krieg — sondern dieser harte, kassierende Arbeitsfrieden wird das Stahlbad für unser aufsteigendes Geschwächtes Volk sein.

Die Regierungsschritte, die Wähe der Abgeordneten und die Kräfte sind voll besetzt. Am Regierungssitz: Scheidemann, Erzberger, Bauer, Wislitzki, Bell, Dernburg, Braß, Golbin, Reinhardt, Nostke, Schmidt, bayerischer Ministerpräsident Hoffmann, österreichischer Bundeskanzler Dr. Rudo Sartmann u. a.

Meine Damen und Herren! Ueberall in Berlin hängt das Plakat, das für unsere Brüder in der Gefangenschaft werktätige Liebe wachrufen will. Traurige, hoffnungslose Gesichter hinter Gängelgittern, das ist das richtige Titelbild für diesen sogenannten Friedensvertrag. Das ist das getreue Abbild von der Zukunft Deutschlands.

„Deutschland verpflichtet sich, keiner alliierten und assoziierten Regierung direkt oder indirekt Vorschläge für irgendwelches Ereignis, das von Inkrafttreten dieses Vertrages fällt, vorzulegen.“ Und weil vielleicht all dieses Maß von Kesseln, von Demütigung, von Ausraubung noch nicht ausreicht, um jede Vernichtungsmaßnahme in Zukunft auszunutzen, schließlich und endlich offen

Durch ihn können wir den berechtigten Forderungen unserer Gegner gerecht werden, durch ihn allein aber auch unser Volk wieder zur völligen Gesundheit führen.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 14 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen. Die beiden reichlichen Staaten haben sich zu einem Freitagsvereinigt. Eine Fülle von Telegrammen aus allen Landesteilen des Reiches gegen die Beschränkung Deutschlands durch den Friedensvertrag, gegen die wirtschaftliche Einschüchterung, gegen die Auslieferung des Kaisers usw. werden zur Einsicht vorgelegt.

60 Millionen bei der Zwangsarbeit, denen die Feinde das eigene Land zum Gefangenenlager machen. Ich kann Ihnen aus dem ungläublichen Gitterwerk, das uns Luft und Licht, mit dem uns jeder Ausblick auf Rechtfertigung verweigert werden soll, ich kann Ihnen aus diesem Gitterwerk nicht jedes Stäbchen vorführen. Bei genaueren Zusehen entdeckt man immer wieder eine Schlinge, in der sich die Hand verfangt, die sich in die Freiheit hinausstrecken will. Sie haben nichts vergessen, aber alles hingeleistet, was Vernichtung und Herabwürdigung heißt.

Den Fuß in den Nacken, den Daumen ins Auge, offen die erbärmliche Verklammerung für Kind und Rindbesitzer. Deutschland verpflichtet sich, alle Akte der Verleumdung, alle Bestimmungen und Verordnungen einzuführen, in Kraft zu setzen und zu vollziehen, die nötig sein könnten, um die vollständige Ausführung der oben erwähnten Festsetzungen zu sichern.“ Genug, übergenug!

Wir müssen von der Niederlage und den Kränkheiten der Niederlage gesunde, ebenso wie untere Gegner von den Kränkheiten des Sieges. Heute steht es fast so aus, als sei das blutige Schicksalteil von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze noch einmal in Versailles lebendig geworden, als kämpften Gespinnster über all den Leichenhügeln noch einen letzten Kampf des Daseins und der Verzweiflung. Wir kämpfen nicht mehr, wir wollen den Frieden, wir sehen mit Grauen am Beispiel unserer Gegner, welche Verzerrungen Gewaltpolitik und brutaler Militarismus hervorbringen. Wir wenden uns schauernd von dem jahrelangen Morben, Gewiß, wehe denen, die den Krieg heraufbeschworen haben, aber dreimal wehe über die, die heute einen wahren Frieden verzerren, auch nur um einen Tag.

Abg. Professor Dr. Rahl, ber im Auftrage des derzeitigen Rektors der Universität, Professor Dr. Czeberg, die Nationalversammlung im Gebäude der Universität willkommen heißt und ihr die heißen Segenswünsche der Universität zu ihrem schweren Werk überbringt.

„Lassen Sie mich außerhalb unserer Grenzen begreifen: Deutschland wird, wenn diese Bedingungen angenommen würden, nicht mehr sein eigen nennen, was außerhalb seiner verengten Grenzen liegt.“

Das, meine Damen und Herren, sind einige Beispiele der Vertragsbestimmungen, bei deren Festsetzung, wie Herr Clemenceau gestern unserer Delegation mitteilte, die Entente sichständig von den Grundrissen habe letzten lassen, was denen der Vorkriegsstand und die Friedensverhandlungen vorgezogen worden sind.

Die Rede des Ministerpräsidenten war von Anfang bis zu Ende mit Neugierden lebhafter Zustimmung begleitet und vielfach durch stürmischen Beifall unterbrochen. Nach den Worten: „Dieser Vertrag ist nach der Auffassung der Reichsregierung unannehmbar“ erhob sich das Haus und bekräftigte die Worte des Ministerpräsidenten mit kräftigen Kundgebungen des Beifalls und mit allgemeinem Gänseklappen. Auch die Tribünen nahmen an dieser Kundgebung teil und lebhaften Anteil.

Präsident Fehrenbach dankt im Namen der Versammlung von ganzem Herzen für die freundliche Begrüßung.

Die Kolonien verschwinden. Alle Rechte aus staatlichen und privaten Verträgen, alle Konzeptionen und Kapitalationen, alle Abkommen über kontinentaler Gerichtsbarkeit oder ähnliches, alles, alles verschwindet. Deutschland hat im Ausland aufgehört zu existieren. Das genügt noch nicht. Deutschland hat Kassel — sie werden ihm wenggenommen. Deutschland hat Funkstationen — drei Monate nach Inkrafttreten des Friedensvertrages dürfen diese Stationen nur noch Handfunkstationen versenden und nur unter der Kontrolle der Alliierten. Also heraus aus der Außenwelt und Abschneidung von der Außenwelt, denn was für Geschäfte zu machen sind unter Kontrolle der Kontrahenten oder Vertragsgegner, das braucht nicht ausgemalt zu werden. Aber noch lange nicht genug, es könnte doch noch eine deutsche Beule zum Auslande bestehen, und da bestimmt der Rat der Vier: Verträge zwischen Feinden gelten als nichtig. Ausgenommen solche Verträge, deren Ausführung eine Regierung der Alliierten oder assoziierten Mächte zugunsten eines ihrer Staatsangehörigen binnen sechs Monaten verlangt.“

Meine Damen und Herren! Wir haben, Gewiss, gewagt, wir werden noch weitere machen. Wir sehen mit Ihrem Einverständnis unsere heilige Aufgabe darin, an Verhandlungen zu kommen.

Die Rede des Ministerpräsidenten war von Anfang bis zu Ende mit Neugierden lebhafter Zustimmung begleitet und vielfach durch stürmischen Beifall unterbrochen. Nach den Worten: „Dieser Vertrag ist nach der Auffassung der Reichsregierung unannehmbar“ erhob sich das Haus und bekräftigte die Worte des Ministerpräsidenten mit kräftigen Kundgebungen des Beifalls und mit allgemeinem Gänseklappen. Auch die Tribünen nahmen an dieser Kundgebung teil und lebhaften Anteil.

Ministerpräsident Scheidemann: Meine Damen und Herren! Die deutsche Nationalversammlung ist heute zusammengetreten, um im Kampf um das Dasein unseres Volkes gemeinsam mit der Reichsregierung Stellung zu nehmen zu dem, was unsere Gegner Friedensbedingungen nennen. In fremdem Raum, in einem Quartier, hat sich die Vertretung der Nation zusammengefunden, wie eine letzte Schar Gefreuer sich zum Kampf versammelt, wenn das Vaterland in höchster Gefahr ist. Alle sind erschienen, bis auf die Elah-Volkskrieger, denen man das Recht, hier vertreten zu sein, jetzt schon ebenfalls genommen hat, wie ihnen das Recht genommen werden soll, in freier Abstimmung ihr Selbstbestimmungsrecht auszuüben. Und wenn ich in Ihren Reihen Kopf an Kopf die Vertreter aller deutschen Stämme und Länder sehe, die Grundrissen vom Rheinflande, vom Saargebiete, von Ost und Westpreußen, Polen, Schlesien, von Dänzig und von Memel, neben den Abgeordneten der unbedrohten die Männer aus den bedrohten Ländern und Provinzen, die — wenn der Wille unserer Gegner zum Gebot wird — zum letztenmal als Deutsche unter Deutschen tagen sollen, dann weiß ich mich von Herzen eins mit Ihnen in der Schwere und Wichtigkeit dieser Stunde, über die nur ein Gebot stehen darf:

Die Kolonien verschwinden. Alle Rechte aus staatlichen und privaten Verträgen, alle Konzeptionen und Kapitalationen, alle Abkommen über kontinentaler Gerichtsbarkeit oder ähnliches, alles, alles verschwindet. Deutschland hat im Ausland aufgehört zu existieren. Das genügt noch nicht. Deutschland hat Kassel — sie werden ihm wenggenommen. Deutschland hat Funkstationen — drei Monate nach Inkrafttreten des Friedensvertrages dürfen diese Stationen nur noch Handfunkstationen versenden und nur unter der Kontrolle der Alliierten. Also heraus aus der Außenwelt und Abschneidung von der Außenwelt, denn was für Geschäfte zu machen sind unter Kontrolle der Kontrahenten oder Vertragsgegner, das braucht nicht ausgemalt zu werden. Aber noch lange nicht genug, es könnte doch noch eine deutsche Beule zum Auslande bestehen, und da bestimmt der Rat der Vier: Verträge zwischen Feinden gelten als nichtig. Ausgenommen solche Verträge, deren Ausführung eine Regierung der Alliierten oder assoziierten Mächte zugunsten eines ihrer Staatsangehörigen binnen sechs Monaten verlangt.“

Die Reichsregierung ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar, so unannehmbar, daß ich noch nicht zu glauben vermag, die Erde könne dies ertragen, ohne daß aus Millionen und Abermillionen Menschen aus allen Ländern ohne Unterschied der Partei der Ruf erschalle: Weg mit diesem Mordplan! Da und dort regt sich schon die Einsicht und die gemeinsame Menschheitsverpflichtung, in den neutralen Ländern, in Italien und England, vor allem aus — und das ist uns ein Trost in diesem letzten, furchtbaren Auslösern chaotischer Gewaltpolitik — vor allem auch im sozialistischen Frankreich werden die Stimmen laut, an denen die Historiker einst den Stand der Menschlichkeit nach vierjährigem Morben messen werden. Ich danke allen, aus denen ein empörtes Herz und Gewissen spricht. Ich danke vor allem und erwidere in unvergänglichster Anhänglichkeit das Gebührende der Treue, das gerade jetzt aus ihm zu uns herüberstrahlt. Brüder in Deutschland, Österreich, die Ihr

Preussischer Ministerpräsident Girsch: Im Auftrage der Regierungen sämtlicher deutschen Freistaaten habe ich folgende Erklärung abzugeben: In allen Ecken Deutschlands lobert in diesen dunkelsten Tagen unseres Volkes die Gebitterung über den Friedensvertrag jener Feinde. Sie haben im Herbst vorigen Jahres mehrfach den Reichstagen versprochen. Auf dieses Versprechen hin legten wir die Waffen nieder. Nun hätten sie den Wehrlosen einen Frieden der Gewalt. Heute ist es klar, was die Feinde mit uns vorhaben. Sie wollen uns für alle Zeiten aus den Reihen der Kulturvölker der Welt streichen und wieder wie einst zur völligen Ohnmacht herabkommen. Sie wollen das arbeitstreibende deutsche Volk zu einem Proletariat machen. Demgegenüber erklären wir, die Vertreter aller deutschen Freistaaten, vor aller Welt: Dieser ist als Sklave (Weisfall) Die Bedingungen, die dieser Friedensvertrag uns auferlegen will, sind selbst von dem entmenschesten Velle nicht zu tragen. Die Ausführung ist eine unmöglichkeit, darum ist dieser Friedensvertrag unannehmbar. (Lebhafte Weisfall) Wir sind in diesem Urteil einig mit der Reichsregierung. (Weisfall) Wir stehen einig und geschlossen hinter ihr. (Weisfall) Wir sprechen ihr in dieser Stunde unser volles Vertrauen aus. Die Reichsregierung hat unsere Zustimmung in dem Entschlusse, diesem Friedensentwurf der Gewalt einen solchen des Rechtes und der Würde entgegenzusetzen und der Völkervertretung entgegenzusetzen.

Wir gehören zusammen. Wir müssen beieinander bleiben, wir sind ein Fleisch und ein Blut. Wer uns zu trennen versucht, der schneidet mit mordertischem Messer in den lebendigen Leib des deutschen Volkes. Unser Volk am Leben zu erhalten, das und nichts anderes ist unsere Pflicht.

Der erste Grundgedanke des Friedens selbst ist Gleichheit und gleiche Teilnahme an gemeinsamen Vorzügen. Ein Grundgedanke, den die Entente bis ins kleinste vertritt, ist die Gleichheit. Denn der Schwerpunkt unter die ihr genehme Art, Deutschland aus der Welt wegzuräumen, steht sie durch die Bestimmung, Kriegsmassnahmen Deutschlands in Bezug auf die Verhandlungen feindlichen Eigenzwecken sind sofort einzustellen oder wiederzugumachen.“

in der dunkelsten Stunde den Weg zum Gesamtvolk nicht vergessen, wir grüßen Euch, wir danken Euch und wir halten an Euch. Ich rechte nicht mit den anderen, denen der Käfig noch nicht dick genug geflochten, noch nicht eng, noch nicht martorvoll genug ist, der Käfig, in den das „deutsche Tier“ gesperrt werden soll. Wir kennen unsern Weg. Ueber diese Bedingungen darf er nicht führen. Es hiesse nicht, an Deutschlands Zukunft zweifeln, sondern die Zukunft opfern, wenn wir anders denken und fühlen wollten. Siehen Sie uns bei der Anbahnung der Verhandlungen, lassen Sie niemand in der Welt darüber im Zweifel, daß Sie eins mit uns sind, das ganze Volk ein Wächter vor der Zukunft unserer Kinder und Rindbesitzer. Ein einiges Volk vermag viel, ganz besonders, wenn es, wie wir heute, nicht nur für uns selbst, sondern für die Gerechtigkeit der Nationen dagegen protestieren, daß das Verwagt, das Recht für immer verankert wird. Ihnen, den Mitglieðern der deutschen Nationalversammlung, gilt heute das Wort: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahrt sie.“

Unsere Feinde mögen sich hüten, auf irgendeine Ureinigkeit der deutschen Stämme zu rechnen. (Lebhafte Weisfall) In der bittersten und furchtbarsten Not, die unser Volk jetzt heimgesucht hat, stehen wir unerschütterlich zum großen deutschen Vaterlande. (Lebhafte Weisfall) Das Deutschland von 1919 ist ein anderes, als das von 1914. Es ist ein neues, freies, demokratisches Deutschland. (Weisfall) Das freie Volk wird auch aus diesem Unglück einen Aufstieg finden, der alle Völker der Welt mitemporföhrt. (Lebhafte Weisfall)

Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet. Dieser schauerliche und mörderische Szenenhammer, mit dem einem großen Volke das Bekenntnis zur eigenen Unwürdigkeit, die Zustimmung zur erbarmungslossten Zerküßelung, das Eingeständnis mit Verflämung abgedrückt und erpresst werden soll, dieses Buch darf nicht zum Gebetsbuch der Zukunft werden.

Was frage Sie, wer kann als christlicher Mann — ich will gar nicht sagen als Deutscher — nur als ehrlicher, vertragsstreuer Mann, solche Bedingungen eingehen? Welche Saah mühte nicht verdorren, die sich aus uns in diese Fesseln legt? Und dabei sollen die Hände regen, sollen arbeiten, die die Klassenkämpfe für das internationale Kapital lebenden, Brandstifter für die ganze Welt sein. Den Handel im Auslande, die einstige Quelle unseres Wohlstandes, zerstört man und macht man uns unmöglich.

Wird dieser Vertrag wirklich unterschrieben, so ist es nicht Deutschlands Leide allein, die auf dem Schlachtfelde von Versailles liegen blieben, daneben werden als ebenso edle Leichen liegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Unabhängigkeit freier Nationen, der Glaube an alle die höchsten Ideale, unter deren Banner die Entente zu stehen vorgab, und vor allem der Glaube an die Vertragsverträge. Eine Vermilderung der getragenen und moralischen Begriffe ohnezweifel, das wäre die Folge eines solchen Vertrages von Versailles, das Signal für den Anbruch einer Zeit, in der wieder, wie vier Jahre lang, nur heimtücklicher, grausamer, feiger, die Nation das mörderische Opfer der Nation, der Mensch des Menschen Volk wäre. Wir können es und wollen es ehrlich tragen, daß dieser kommende Frieden für uns eine Partei sein wird, wir weichen nicht um Fadens Breite von dem zurück, was unsere Pflicht ist, was wir anerkennen haben, was wir erringen müssen. Aber nur ein Vertrag, der gehalten werden kann, ein Vertrag, der uns am Leben läßt, der uns das Leben als unersetzliches Kapital zur Arbeit und Wiedergutmachung läßt, nur ein solcher Vertrag kann die Welt wieder aufbauen. Solchem Vertrag — unsere Untertänigkeit, seinen Bestimmungen — unsere Treue,

Abg. Müller-Breslau (Soz.): Bei dem jetzigen Friedensentwurf kann von einem Rechtsfrieden gar nicht die Rede sein. Der Vertrag enthält nicht den Inhalt, daß das deutsche Volk auf einen Rechtsfrieden verzichtet. Das ist uns allen den Deutschen gemöhlich, von denen man weiß, daß sie nicht auf einen Rechtsfrieden verzichten werden. (Lebhafte Weisfall) Das deutsche Volk wird auch aus diesem Unglück einen Aufstieg finden, der alle Völker der Welt mitemporföhrt. (Lebhafte Weisfall)

die Welt ist wieder einmal um eine Illusion ärmer geworden. Die Völker haben in dieser an Idealen armen Zeit wieder einmal einen Glauben verloren. Welcher Name in aufstrebenden blutigen Schlachtfeldern, in laufend Schützengräben, in verwahrten Familien, laufend Schützengräben und Verlassenen während der letzten Jahre andächtiger und gläubiger genannt worden als der Name Wilson? Heute verachtet das Bild des Friedensbringers — wie die Welt ihn sah und hoffte — hinter der finsternen Gestalt des Ferkelchens an der Seite Clemenceaus, an den dieser Tage ein Franzose schrieb:

alles im Prozedent, für besser Produkte die Preise von den Abnehmern herabgesetzt werden. Die, das bei Frankreich abend lassen, das uns die in Saarbrücken gefördernten, sollten mit 40 Mark pro Tonne zahlen und sie im eigenen Land und nach der Schweiz für 100 Franken nicht für unser Volk, nicht für Kriegsbeschädigte und Kriegertwitwen.

Wird dieser Vertrag wirklich unterschrieben, so ist es nicht Deutschlands Leide allein, die auf dem Schlachtfelde von Versailles liegen blieben, daneben werden als ebenso edle Leichen liegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Unabhängigkeit freier Nationen, der Glaube an alle die höchsten Ideale, unter deren Banner die Entente zu stehen vorgab, und vor allem der Glaube an die Vertragsverträge. Eine Vermilderung der getragenen und moralischen Begriffe ohnezweifel, das wäre die Folge eines solchen Vertrages von Versailles, das Signal für den Anbruch einer Zeit, in der wieder, wie vier Jahre lang, nur heimtücklicher, grausamer, feiger, die Nation das mörderische Opfer der Nation, der Mensch des Menschen Volk wäre. Wir können es und wollen es ehrlich tragen, daß dieser kommende Frieden für uns eine Partei sein wird, wir weichen nicht um Fadens Breite von dem zurück, was unsere Pflicht ist, was wir anerkennen haben, was wir erringen müssen. Aber nur ein Vertrag, der gehalten werden kann, ein Vertrag, der uns am Leben läßt, der uns das Leben als unersetzliches Kapital zur Arbeit und Wiedergutmachung läßt, nur ein solcher Vertrag kann die Welt wieder aufbauen. Solchem Vertrag — unsere Untertänigkeit, seinen Bestimmungen — unsere Treue,

Wir erheben Einspruch gegen jede gewaltsame Bestimmung deutscher Volksteile vom Körper des Reiches und fordern, daß unsere Unterhändler in Versailles mit allen Mitteln durchsetzen, daß niemand ein Teil des deutschen Volkes von Deutschland losgerissen wird, ohne daß eine Bestimmung darüber getroffen ist. (Lebhafte Weisfall) Das sind die finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen, die uns unannehmbar. (Lebhafte Weisfall) Wir wollen wir bei einem solchen Frieden die Ruhe und Ordnung in Deutschland aufrechterhalten? Ein Volk, das so



# Nordprozeß Liebfnecht-Luxemburg.

Wachtmeister Gortom nicht auf Befragen an einen Tag vor der Tat habe er Runge gekannt, worum er als alter Mann und Soldat geworden sei. Runge habe geantwortet, er sei durch Diebstahl und feiner Stellung geblieben. Ihm sei die Wiltke auf die Braut gelehrt worden, wenn er nicht am Streit beteiligt würde. — Früher habe Runge einmal einen Hornochsel mit Wachtmeister der Straßenbahn gehabt, dabei sei er in Arrest gekommen, daß er mit dem Kolben erschossen habe.

Angell, Runge bemerkt hieran: Die Korbhaken haben uns beschämt, da habe ich ihnen den wunden Kopf die Seite gehalten. Ich bin wohl erregt, aber nicht verrückt und bösartig. Aber wenn ich einen Spatzen töte, was er mein Bruder oder sonst was sein, den schlage ich über den Kopf. Solche spaterlandische Weisheiten kann ich nicht anders behandeln.

Runge Dräger hand mit Runge zusammengefallen vor dem Odenhof, als Diebstahl und Rosa Luxemburg eingeliefert wurden. Er gibt an, Runge habe, er sei durch Diebstahl aus der Arbeit gebrannt worden und werde ihn beistehen bringen. Er solle nicht lebendig herauskommen.

Runge Dräger hat gelehrt, daß Runge Frau Luxemburg mit dem Kolben schlug. Sie fiel schon nach dem ersten Schläge um. Runge vertrieb sie noch einen zweiten Schlag. Dann wurde sie in das Auto getragen. — Der Vorsitzende hält dem Runge vor, daß er im Vorverfahren gefasst habe: Runge habe noch zu einem dritten Schläge aus, er führte ihn aber nicht aus, weil ich sagte, es ist genug. Ein Offizier rief beim letzten Schläge: Was macht ihr? Da, ihr? Ich wohl verrückt? — Runge: Das hat der Offizier schon nach dem ersten Schläge gesagt. — Auf Befragen sagt der Senat, seiner Ansicht nach sei Frau

Luxemburg nach den Tatsachen nicht tot, sondern nur betäubungslos geworden. Er habe sie mit einem Offizier zusammen ins Auto getragen. Nachdem Frau Luxemburg weggelassen war, sagte

einer der zurückkommenden Leute: „Die haben wir bis an die Straße gebracht und da haben wir sie hinüber gebracht.“ — Vorsitz: Konnten Sie denn nicht verhindern, daß Runge die Frau Luxemburg schlug? — Runge: Das konnte ich nicht, es ging zu schnell. — Vorsitz: Wie hat sich Runge nach der Tat benommen? — Runge: Er war vorher und nachher ruhig. — Vorsitz: Haben Sie von irgendwem eine Geld bekommen? — Runge (schweigend): Am Abend der Tat habe ich von Runge 20 Mk. bekommen.

Dem Runge wird keine Aussage in der Voruntersuchung vorgehalten, die er nicht richtig angibt. Sie betraf u. a. den Vorwurf der Abführung Liebfnechts nach den Jagen, Kameraden, darunter Runge, gefasst, ob er auch schienen würde; sie wollten Liebfnecht, wenn er abgeführt wird, niederstrecken. Der Runge hat keine Bekanntschaft abgelehnt und gesagt: Nach dem nicht.

Schäfer lieber mit dem Kolben, aber entladet vorher eure Gewehre. Weiter gibt der Runge an, unmittelbar vor der Abführung Liebfnechts habe ein Mann seinen Karabiner entladen, er wolle aber nicht, ob es Runge war. — Angell, Runge bemerkt hierzu, er habe seinen Karabiner schon in der Wache entladen. Die 20 Mk. die er dem Runge Dräger gab, seien der Anteil einer

Diebstahl von einem Hotelkassierer. Mit der Tat habe das nichts zu tun. Runge Dräger gibt auf Befragen noch an: In Frau Luxemburg eingeliefert wurde, sagte Runge: Die kommt hier nicht lebendig heraus. Nachdem er sie niederschlagen hatte, sagte er: Die hat genug.

Runge Wachtmeister Probst war als Beileiter im Auto, als Liebfnecht und Rosa Luxemburg von Wilmersdorf nach dem Odenhof gebracht wurden. Er verweigert, behde seien auf der Heimfahrt in keiner Weise bestraft und unverletzt eingeliefert worden.

Wachtmeister Gortom nicht auf Befragen an einen Tag vor der Tat habe er Runge gekannt, worum er als alter Mann und Soldat geworden sei. Runge habe geantwortet, er sei durch Diebstahl und feiner Stellung geblieben. Ihm sei die Wiltke auf die Braut gelehrt worden, wenn er nicht am Streit beteiligt würde. — Früher habe Runge einmal einen Hornochsel mit Wachtmeister der Straßenbahn gehabt, dabei sei er in Arrest gekommen, daß er mit dem Kolben erschossen habe.

Angell, Runge bemerkt hieran: Die Korbhaken haben uns beschämt, da habe ich ihnen den wunden Kopf die Seite gehalten. Ich bin wohl erregt, aber nicht verrückt und bösartig. Aber wenn ich einen Spatzen töte, was er mein Bruder oder sonst was sein, den schlage ich über den Kopf. Solche spaterlandische Weisheiten kann ich nicht anders behandeln.

Runge Dräger hand mit Runge zusammengefallen vor dem Odenhof, als Diebstahl und Rosa Luxemburg eingeliefert wurden. Er gibt an, Runge habe, er sei durch Diebstahl aus der Arbeit gebrannt worden und werde ihn beistehen bringen. Er solle nicht lebendig herauskommen.

Runge Dräger hat gelehrt, daß Runge Frau Luxemburg mit dem Kolben schlug. Sie fiel schon nach dem ersten Schläge um. Runge vertrieb sie noch einen zweiten Schlag. Dann wurde sie in das Auto getragen. — Der Vorsitzende hält dem Runge vor, daß er im Vorverfahren gefasst habe: Runge habe noch zu einem dritten Schläge aus, er führte ihn aber nicht aus, weil ich sagte, es ist genug. Ein Offizier rief beim letzten Schläge: Was macht ihr? Da, ihr? Ich wohl verrückt? — Runge: Das hat der Offizier schon nach dem ersten Schläge gesagt. — Auf Befragen sagt der Senat, seiner Ansicht nach sei Frau

Luxemburg nach den Tatsachen nicht tot, sondern nur betäubungslos geworden. Er habe sie mit einem Offizier zusammen ins Auto getragen. Nachdem Frau Luxemburg weggelassen war, sagte

einer der zurückkommenden Leute: „Die haben wir bis an die Straße gebracht und da haben wir sie hinüber gebracht.“ — Vorsitz: Konnten Sie denn nicht verhindern, daß Runge die Frau Luxemburg schlug? — Runge: Das konnte ich nicht, es ging zu schnell. — Vorsitz: Wie hat sich Runge nach der Tat benommen? — Runge: Er war vorher und nachher ruhig. — Vorsitz: Haben Sie von irgendwem eine Geld bekommen? — Runge (schweigend): Am Abend der Tat habe ich von Runge 20 Mk. bekommen.

Dem Runge wird keine Aussage in der Voruntersuchung vorgehalten, die er nicht richtig angibt. Sie betraf u. a. den Vorwurf der Abführung Liebfnechts nach den Jagen, Kameraden, darunter Runge, gefasst, ob er auch schienen würde; sie wollten Liebfnecht, wenn er abgeführt wird, niederstrecken. Der Runge hat keine Bekanntschaft abgelehnt und gesagt: Nach dem nicht.

Schäfer lieber mit dem Kolben, aber entladet vorher eure Gewehre. Weiter gibt der Runge an, unmittelbar vor der Abführung Liebfnechts habe ein Mann seinen Karabiner entladen, er wolle aber nicht, ob es Runge war. — Angell, Runge bemerkt hierzu, er habe seinen Karabiner schon in der Wache entladen. Die 20 Mk. die er dem Runge Dräger gab, seien der Anteil einer

Diebstahl von einem Hotelkassierer. Mit der Tat habe das nichts zu tun. Runge Dräger gibt auf Befragen noch an: In Frau Luxemburg eingeliefert wurde, sagte Runge: Die kommt hier nicht lebendig heraus. Nachdem er sie niederschlagen hatte, sagte er: Die hat genug.

Runge Wachtmeister Probst war als Beileiter im Auto, als Liebfnecht und Rosa Luxemburg von Wilmersdorf nach dem Odenhof gebracht wurden. Er verweigert, behde seien auf der Heimfahrt in keiner Weise bestraft und unverletzt eingeliefert worden.

# Frankösischer Parteitag.

Über den Parteitag der französischen Sozialdemokratie liegt jetzt der ausführliche Bericht der „Dumaine“ vor, der nicht weniger als vier Nummern viele Spalten lang füllt. Der Kongreß tagte vom 20. bis 22. April in Paris; wir müssen uns darauf beschränken, ein kurzes Resümee über die wichtigsten Entscheidungen zu geben.

In den Vorstand des Nationalkongresses wurde Beizot als Vorsitzender gewählt, der in seiner Anrede als Vorsitzender scharfe Angriffe gegen die deutsche Sozialdemokratie richtete. Die Frage Glas-Bohringen spielte auch auf dem französischen Parteitag eine wichtige Rolle. So ist ein eiliges-Bohringen-Komitee das Wort ergriffen, um keine Meinung zu irgendeiner der politischen Fragen zu fassen, welche den Parteitag beschäftigten. Am es zu festigen Zweifeln und Protesten dagegen, daß die Glas-Bohringer sich in Fragen mühten, von denen sie noch nichts verstehen könnten. Als letzter Redner vor der entscheidenden Abstimmung über das Aktionsprogramm wollte Grumbach sprechen, wurde aber niedergeboren. Er trat mit der Erklärung ab, daß er angesichts der hartnäckigen Obstruktion nicht weiterrede, daß er sich aber vorbehaltlich seinen Mandatgeber im Falle zurückziehen, daß Individualität ihn verhindert hätte, seine Gedanken zu entwickeln. Trotzdem der Vorsitzende Grumbach hat, keinen fallenden Eindruck zu erwecken, blieb hier bei seiner Erklärung. Der Kongreß nahm eine Resolution an, die gegen den Belagerungsstand und das militärische Regime in Glas-Bohringen protestiert, zugleich aber die Enttarnung der aus der früheren Zeit übernommenen deutschen Beamten bei der Eisenbahn und im Bergbau fordert.

Im Mittelpunkt der Kongreßdebatten stand die Auseinandersetzung über das von einem Mitgliede ausgearbeitete Wahlprogramm, das später der Namen Aktionsprogramm erhielt. Die frühere Mehrheit (Richard Renaudet) und die frühere Minderheit (Nichtuna Longuet) hatten sich auf einen gemeinsamen Entwurf geeinigt. Einen Gegenentwurf legte nur die äußerste Linke (Goriot, Quise Saumoneau vor, der in folgenden Punkten auffiel: Billige Rücknahme der Macht durch das Proletariat, Einföhrung der Arbeitsschicht, Sozialisierung der Produktions- und Transportmittel, des Grund und Bodens, der Fabriken, Bergwerke und Transportmittel, Kommunalisierung der Wohnungen, allgemeine Arbeitstun.

Der innere Unterschied zwischen den beiden Standpunkten ist der, daß die Mehrheit einen neuen Wahlkampf und eine Kontinuität, mindestens als die nächsten Etappen der Entwicklung ansieht, während die Radikale unmittelbar auf die Revolution und auf die Diktatur des Proletariats hinarbeiten.

Die Inammanierung der Debatte gab in einer großen Rede Leon Blum. Die Revolution sei unausweichlich, d. h. die Revolution der Welt- und Eigentumsverhältnisse; aber sie könne sich sehr wohl im Wege der Evolution vollziehen. In der Abstimmung wurde die umgeänderte Resolution der Kommission mit 602 Stimmen angenommen. Die Resolution Goriot erhielt 32 Stimmen. Die Rechte, frühere Mehrheit mit 769 Stimmen, übte Stimmenshaltung. Die angenommene Resolution fällt zunächst ein absichtliches

## Urteil über den Krieg.

Es ist der Kapitalismus aller Länder, der die Verantwortung und die ewige Schande dieses Krieges trägt. Der imperialistische Charakter dieses Krieges, den man gewagt hat als einen Krieg des Rechts darzustellen, liegt offen vor aller Augen. Die Sozialdemokratie brandmarkt die Heuchelei der französischen Regierung, die, nachdem sie die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der Volksmassen ausgenutzt hat, um ihnen einzureden, daß es sich nur um einen Krieg der Landesverteidigung, um einen Krieg für das Selbstbestimmungsrecht der Völker, um einen Krieg zur Verhinderung des Militarismus und zur Unterdrückung der Rückwärtsentwicklung handelte, sich heute umschickt, diesem Krieg, der zu Ende geht, einen rein imperialistischen und kapitalistischen Ausgange zu geben, woraus unvermeidlich neue Konflikte entstehen müßten, wenn das internationale Proletariat nicht bald durch seiner Geschickte würde.

# Zroelfstras Urteil.

Amsterdam, 12. Mai. Die „Telegraaf“ aus Amsterdam hat heute Zroelfstra in einer Verurteilung der letzten Sozialdemokratischen Arbeitsschicht. Dieser Arbeitsschicht nicht abgeschlossen werden, er behauptet eine Katastrophe nicht allein für Deutschland, sondern für die gesamte Welt. Die Sozialdemokratie hat die Hoffnung auf die Abschaffung des Militarismus und die Vorbereitung für eine Welt, in der alle Völker angenommen werden, die für die Völker der Welt sind.

# Die Danziger beim Reichspräsidenten.

Die Danziger Arbeiter haben am 12. Mai eine Delegation zum Reichspräsidenten geschickt, um die Forderung der Reichspräsidenten an und erklärte ausdrücklich, daß, wenn der Frieden solche Bedingungen wie die hier vorliegenden enthalten sollte, die Regierung nicht unannehmbar

... und ...

**Hg. Gröber (Sentt.):**  
Das uns vorliegt, ist von den ...

**Fran Schulz (Sag.):**  
Die Frauen aller Länder haben während des Krieges ...

**Hg. Hauptmann (Loben. Pl.):**  
Deutsche Frauen und deutsche Männer! Die Demos ...

... und ...

**Hg. Böttar (Sentt.):**  
... und ...

**Hg. Graf Foldeborn (Dt. und. Spl.):**  
... und ...

**Hg. Blaud (Dt. dem. Pl.):**  
... und ...

... und ...

# Derminel.

Roman von Emil Zola.

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...



Die Resolution warnt, kann nur der Verfall...

Beziehungen zur Deutschen Republik. Die französische Republik wäre der deutschen...

Die Resolution bezieht sich auf alle wahren... Sozialisten und Subjekt dem Andenken...

Die Resolution lehnt grundsätzlich unfruchtbar... Gewaltpolitik und unbedingte Festsitzung...

Gegen die kriegsschuldige kapitalistische... Gesellschaft muß der stärkste Klassenkampf...

Der Parteitag erklärt sich dann für das... Verbleiben in der zweiten Internationale...

1. an die in der Zeitung der Internationale... und in den angeschlossenen Sektionen...

2. die Grundzüge des Klassenkampfes... und der unüberbrückbaren Opposition...

3. klar und sofort die Internationale... auf die soziale Revolution einzustellen...

Der Kongress nahm außerdem eine... große Reihe von Entschlüsse an. Zunächst einen Protest...

Dem Parteitag wohnte eine ganze... Anzahl ausländischer Gäste bei, darunter...

Gewerkschaftliches.

Die Steuerfreiheit der Gewerkschaftsbeiträge.

Auf den Beschluß des preussischen... Finanzministers vom 10. März, wonach...

Reichsstatistik für den Versicherungswesen. Die... Vorverhandlungen über den Reichsstatistik...

Soziales.

Holzhausbau. Die jetzt herrschende... Biegelnot, deren Ende noch nicht abzusehen...

Verpachtung kleiner Landflächen in... Preußen. Das preussische Landwirtschaftsministerium...

Aus den Ostprovinzen.

Einlage. In öffentlicher Versammlung... sprach der Genosse Maslow über die...

Gr. Jünder. Am Sonntag nachmittags... sprach Genosse Frögel über das Thema...

Sobokwinfel. Ueber die Ziele der... Sozialdemokratie sprach in öffentlicher...

Lehrer-Diskussions-Abend.

Am Donnerstag fand im Zentral-Hotel... ein Diskussionsabend der Lehrer und...

Kriegsgerichtliche Urteile.

Vor dem Graudenzener Militärgericht... fanden in voriger Woche dreitägige...

lokales.

Scheidemann über Danzig.

Der Ministerpräsident hat dem Abgeordneten... Weinhausen, der am Sonntag in...

Stellen zurückzugeben, wenn ich sage, der... Reichsregierung und mit dem Reich...

Änderung des Wahlrechts der Handwerkerkammer.

Die Handwerkerkammer des Regierungsbezirks... Danzig hatte gestern in der...

Genubder Parteiverammlung.

Am Sonntag fand die Monatsversammlung... des hiesigen Parteibereichs statt.

Berichtigung.

In dem Bericht der „Danziger Zeitung“... über die am Sonntag vormittag...

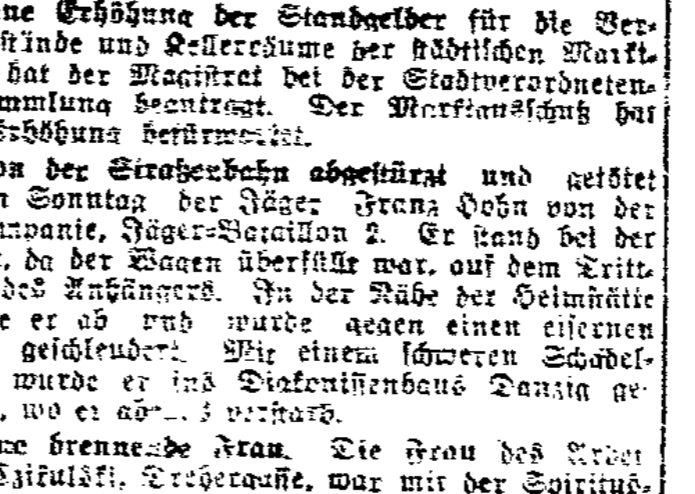
Standesamt vom 12. Mai.

Todesfälle: Restaurateur Hugo Gabes, 71 J. 2 M. — Z. des Arbeiters Paul Kalem...

Danzig-Danzowitz.

Todesfälle: Kaufmann Hermann Dalig, 70 J. 2 M. — Z. des Straßenbahnarbeiters...

Eintritt frei!



Sie fallen

in der Kenntnis der Tagesereignisse immer... weiter zurück, wenn Sie nicht dauernd Leser...

„Erfiken und Holde“ von Richard... Aufführung. — „Die Holde“...

Dieses Globus-Theater, das wegen der... trauer seit Sonntag geschlossen...

Table with 4 columns: Name, Amount, Name, Amount. Lists names like Thron, Vorbon, Galm, etc.

Letzte Nachrichten.

Internationale und Friedensvertrag. Paris, 12. Mai. (Gavas.) Der Ausschuss...

Einflussnahme der Polentransporte. Thorn, 12. Mai. (Z. N.) Eeben meldet...

Wiederkehr der Schiff-Besatzkrieger. Amsterdam, 12. Mai. Wie das...

Graf Brodorski gegen Lebensverpflichtung. Nach einer Nachricht der Deutschen...

Standesamt vom 12. Mai. Todesfälle: Restaurateur Hugo Gabes, 71 J. 2 M. — Z. des Arbeiters Paul Kalem...

Die Zeitung kostet für den Rest dieses Monats nur 0.80 Wrt.



